

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ (alte Partei) für den Regierungsbezirk Merseburg.

Das Volksstimme erscheint wöchentlich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Verantwortlich für die Redaktion: Max Gumbel, Nr. 10, Postfach 10, Merseburg. Druck und Verlag: Verlagsanstalt G. m. b. H. in Halle, Gr. Ulrichstraße 27. Preis: 10 Pf. pro Nummer. Einjahrespreis: 10 Mark. Bestellungen: Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 27. Fernsprecher Nr. 5407. — Zeitungspreisliste Seite 411.

Nr. 77.

Halle, Sonnabend, den 5. April 1910.

3. Jahrgang.

## Aus Deutschlands „großer Zeit“.

Es nichts zeigt sich der Wert der Menschen besser, als an dem Grade von Würde, mit dem sie ihr Schicksal zu tragen wissen. Seit Wilhelm der Erste und sein aller Sohn als unfreiwillige Gäste in Holland weilten, hat man nichts von ihnen gehört, was die durch den Krieg hervorgerufene Notung vor diesen beiden Gestalten hätte heben können, vom Gegenteil aber desto mehr. Die beiden Herren stunden einen Trost im Unglück darin, der Krugler eines teils fremden, teils feindlichen Welt als Schlichter zu dienen, sie lassen sich von Korrespondenten neutraler oder feindlicher Blätter ausfragen und erwidern die Welt mit dummen und tafellosen Antworten.

Der frühere Kaiser hat sich an einem Korrespondenten des englischen Regierungsblattes Daily Chronicle dahin geäußert, seine Generale hätten ohne seine Zustimmung während des Krieges

gemacht was sie wollten.

Er habe niemals einen Einblick in ihre strategischen Pläne erhalten. Sir Cavell hat auf den Befehl eines deutschen Generals hin erschossen worden, und ich habe er befohlen, daß seine Frau ohne seine persönliche Zustimmung hingerichtet werden dürfe. Daß der Erzähler auch bei dieser Gelegenheit wieder seine Unschuld am Kriege beteuert, ist selbstverständlich, und man möchte wünschen, daß die Welt diesem armen Teufel endlich Glauben schenken möge. Wilhelm II. hat niemals die erforderliche Klarheit des Denkens besessen, um die Folgen seines Handelns auch nur einigermaßen voraussehen zu können und in diesem Sinne ist er nicht

schuldig der Deutschen Nation gegenüber vor den kriegsreichen Feinden, die er fürchtete,

jammern seine Unschuld beteuert,

noch feindlicher, wenn er erklärt, er möchte sich lieber das Leben nehmen, als vor einem internationalen Gerichtshof erscheinen — nicht daß er etwa Angst vor dem Urteil hätte, aber es sei ihm einmal gegen seine Würde. Würde, die lieber Gott! Was die Eventualunterscheidung des Erzählers betrifft, so gilt für sie das alte Wort: Feinde, die so etwas tun, sagen es nicht, und Feinde, die es sagen, tun es nicht. Würde der ehemalige Kaiser in aller Hinsicht und so wenig in der Hinsicht wie möglich seine Feinde beistehen können.

Nach besser als der Vater ist der Sohn. Auf die Frage eines dänischen Berichterstatters, ob Leipzig nicht über die Ergebnisse des II. Weltkrieges geklungen hätte, antwortete der Zöllnersprosser: „Ich selbst“ und die oberste Generalexekution konfirmierte in diesem Punkt brav mit der Flotte. Lubendorffs Berichte waren im letzten halben Jahr

verloren bis zum Häckerfleisch.

Man kann nicht wie Herr Lubendorff 300 Geschütze und 80 000 Mann verlieren und gleichwohl melden, daß man einen Abbruchschiff erstanden habe. Es gibt Grenzen dafür, wie plump eine Lüge sein darf.

Der Deutsche, immer noch Deutsche, obwohl nicht mehr deutscher Kronprinz, erzählt dann dem Dänen ausführlich, wie er für die Schonung seiner Truppe eingetreten sei und Lubendorff „rot vor Zorn“ durch seinen Mangel an General Lubendorff verurteilt, ihre rücksichtslose Einsetzung bis zum letzten verlangt und durchgeführt habe. Solche Geheimnisse

aus der Küche des Massenmordes

plaudert der nichtmehr Thronerbe unbekümmert dem Dänen aus, ohne eine Sekunde danach zu fragen, welche Folgen es für den zu Angehörigen haben kann. Niemand wird bei uns ein übermäßiges Maß von Ehrbarkeit für den General Lubendorff vermuten, und wahrheitslieblich hat der Kronprinz mit allen seinen Bekannten fast bis vollkommen recht. Aber immerhin, dieser General war ein General seines Kaisers, er hat für den Glanz und Ruhm der Hohenzollern zeitweilig mit ungeheurem Erfolg gekämpft, und ein Schein seiner jetzt untergegangenen Rufesonne befrachte ihn mit seinem Namen, der zum künftigen Kaiser werden sollte. Als die Dolchspitze den kleinen Kronprinzen als großen Feldherrn feierte, nahm dieser den von Lubendorff

erborgten Ruhm

mit schmerzlicher Selbstverdrängtheit für sich in Anspruch. Jetzt, wo die Sache schief gegangen ist, schreit der General in der ausländischen Presse als Bänderer und rüchelt die bloßen Brusthaare. Wie muß die Welt das Ende des Hohenzollernreiches bezeichnen, wenn es von den Soldaten selbst zu geschäffert wird? Generale und Admirale bezeichnen alle Macht in einem Land, und wenn ich nicht

verfliegengewissenlos Hunderttausende von Menschenleben und lassen, wenn sie betrunken sind, unglückliche Frauen erschrecken. Es sehen sie aus, nicht eins in der Schilderung eines trauzigen Chauvinistenblattes, sondern in der Darstellung Südens und seines Sohnes. Dank vom Hause Hohenzollern!

### Der Streik im Ruhrrevier.

Ein verschwindend kleiner Teil des deutschen Volkes will die Unordnung in jedem Preis und nutzt dazu alle sich bietenden Gelegenheiten aus. Berechnete Unzufriedenheit in der Arbeiterklasse wird benutzt, um das deutsche Volk völlig zu erschlagen. Die Spartakisten aber wie sie sich sonst nennen, wollen nichts anderes als den völligen Zusammenbruch unseres Wirtschaftslebens. Systematisch arbeiten sie an der Verhinderung dieses Willens und wissen unter Volk immer da zu schlagen, wo es am empfindlichsten ist, beim Magen. Der Versuch, die Seeleute im entscheidenden Moment zum Streifen zu dringen ist das

### Rüflet zur Matzeier.

Der erste Mai wurde im Jahre der Jahrhundertfeier der großen französischen Revolution von dem Parteipropaganda- und Generalstreiktag zum Demonstrationstag der Arbeiterklasse aller Länder bestimmt. An ihm sollte sich in der ganzen Welt das Volk der Arbeit zusammenschließen, um die Welt zu erneuern zu fordern.

Dieses Ziel hat die sozialistische Bewegung als ihre ersten Aufgaben betrachtet, den Widerstand gegen die Ausbeuter und andere Klasseninteressen beizubehalten und dem deutschen Volk das rechte Wort Europas zu geben. Mit dem Siege der Demokratie und des Arbeiterbundes ist dieses erreicht, um das die Arbeiterklasse anderer Länder noch kämpft, aber nicht alles. Vorbei sind auch in diesem Jahre am 1. Mai für unsere sozialistischen Ideale durch Verhinderung von Massenunruhen, die dem Volk dieser schweren Zeit angepöbeln sind, demontrieren. Das Jahr kann nicht anders ausgehen, solange als Folge des Krieges Millionen arbeitslos sind und das Geschrei des Hungers durch die Lande zieht.

Vor allem über ihr Frauen, steigt am ersten Mai, daß ihr mit uns steht. Die sozialistische Partei war bis zum Ausbruch der Revolution in Deutschland ein rein politisches Partei, die geschlossen für das Frauenwahlrecht eintrat. Wenn ihr heute das Frauenwahlrecht hat, so dankt ihr das allein der sozialistischen Revolutionärsbewegung. Die wenigen Monate seit Durchführung des Frauenwahlrechts haben gezeigt, daß seine politische Partei in Deutschland daran denken darf, das Frauenwahlrecht abzuschaffen.

Ihr Frauen, denen die katastrophale Missernte der letzten Jahre ein Zeichen der Revolution, die ihr mit ganzer Seele euch seit Jahren nach der Erfüllung eurer Wahlrechtsforderung achtet, jetzt in diesem Jahre den ersten Mai als euren Feiertag! Der 1. Mai war aber auch ein Tag des Protestes gegen Krieg und Militarismus. Nach diesem Krieg, letzten aller Kriege wird in Europa auf lange Zeit ein Krieg unmöglich sein. Daß er es für immer werde, dafür demonstrieren wir am 1. Mai. In Versailles hat Köhlte am Werte, die uns und nach diesem jahrelangen politischen Kampfes Widerstand nicht begeben wollen, den die Welt gebietet. Deshalb müssen die Arbeiter, die auf ewige Zeiten den Frieden sichern wollen, am ersten Mai für den Bund der Völker ihre Stimme erheben. Je härter das geschieht, desto mehr wird das gesamte Ausland einsehen müssen, daß das alte soziale Bewußtsein für immer erloschen ist und das deutsche Volk besser bereit, daß der Friede nie mehr geknüpft werde.

Die Arbeiter des Baltics müssen auch noch wissen, daß die Arbeiter der Welt immer noch nicht erkennen wollen, am 1. Mai zu stehen geben, daß die deutsche Revolution ist unüberwindlich. Die Arbeiter der Welt müssen auch noch wissen, daß die Arbeiter der Welt immer noch nicht erkennen wollen, am 1. Mai zu stehen geben, daß die deutsche Revolution ist unüberwindlich. Die Arbeiter der Welt müssen auch noch wissen, daß die Arbeiter der Welt immer noch nicht erkennen wollen, am 1. Mai zu stehen geben, daß die deutsche Revolution ist unüberwindlich.

Ihr Schwestern alle in Stadt und Land, rüflet in diesem Sinne zur Arbeit am kommenden ersten Mai!

Berlin, den 4. April 1910.  
Der Vorstand  
des Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

gleiches wie der jetzige Ruhrstreik. Die rheinisch-westfälischen Bergleute sollen die Anarchie schaffen, um ganz Deutschland den letzten Rest von Selbstbehaltungsmitteln zu nehmen. Und sie sollen dieses Werk rasch vollenden, damit der vor der Tür stehende Friede nicht in die Luft umgewandelt werden kann. Die bewußt oder unbewußt berocktete Doktrin der Streikfreiheit verlangt es so, weil sie durch den dauernden Kriegszustand die Weltrevolution, den zum Himmel stürzenden Welttrümmerhaufen ermarken, auf dem sie dann, wie sie im gedanktlosen Phrasengeklänge verstanden, die neue, schönere und bessere Welt aufbauen können. Darin allein offenbar sich auch für den politisch nicht gerade reich denkenden Staatsbürger die ganze Gemeinwohlbedeutung dieser Doktrin. Wer dem Sozialismus summiert, sein höheres Eigenleben ohne jede empirische Verbindung mit irgendeiner Kulturperiode zu haben, der bemerkt, daß er nie gewußt hat und begreifen wird, daß alles Welt- und Menschengegeben nur innerhalb einer fortlaufenden Entwicklungsette oder Menschwerdungsstufe zu denken ist. Eine Epoche loszureißen von der vorhergehenden und dazwischen ein Nichts, einen Trümmerhaufen zu schaffen, ist Tollheit und nichts anderes. Aber mit dieser Tollheit fangen die Gemeinwohllosen Profiteure, und sie fangen sie dort am leichtesten, wo man nie bereit war, tiefer in das Geheimnis über den Zusammenhang menschlicher und wirtschaftlicher Entwicklungsstufen einzudringen, und auch jetzt sich keine Mühe gibt, die Arbeit der sozialistisch-demokratischen Regierung an der neuen Ordnung der Dinge zu begreifen.

Es glauben dem benagagogenen Schlagwort, daß die Arbeiterklasse und sind bereit, diese Berater zu erwidern oder unter den Trümmerhaufen der alten Welt zu begraben. Daß sie sich selbst begraben könnten, darüber nachzudenken werden sie gesellschaftlich verhindert. Und dieses mangelhafte Nachdenken über die Schicksalstragen unserer Lage überhaupt findet zum Verbannnis unseres Volkes werden zu wollen. Wie wenig denken wir über das wirklich Gewaltige, das auf uns laftet, nach. Die kapitalistische Welt nun uns will mit uns Frieden machen. Aber wir sollen mit dem Wertiertrag unserer gesellschaftlichen Arbeit Entschädigung bezahlen. Wir werden durch den Friedensvertrag nach Völkerecht dazu gezwungen. Wir, die wir bettelarm sind, die wir unsere Kinder zu Hungerkindernden verhungern sehen, können uns Brot und Zucker kaufen, wenn wir mit dem einzigen Tauschwert, den wir haben: mit Kohlen bezahlen.

Von Flammfähigkeit und Ausbau wollen die parlamentarischen Apopten nichts wissen. Flammfähigkeit und Verbandsarbeit ist ihnen Verrat. Sie appellieren an die Flammfähigkeit und an das Gefühl in seinen Anberungen. Was nachher kommt, wie sie nun mit und nach den Trümmerhaufen weiter bauen wollen, daß hat und es ferner von den Streikern veralten. Man fragt sie auch nicht darum. Ihr Menschenmaterial glaubt ein wenig für den Fortschritt. Und der Welt ist wirklich freigegeben. Und auch Spartakus und seine Verwandten werden es nicht tun. Günstig, wenn sie fleißig arbeiten auf ihrem Welttrümmerhaufen stehen, wird der Regenhammer beginnen.

Dann wird es aber zu spät sein, dann wird das proletarier trauern am Grade des Sozialismus stehen.

Aus dem Ruhrrevier liegen folgende Meldungen vor:

Essen (Ruhr), 4. April. Die Lage im Ruhrrevier ist gegen gestern nicht wesentlich verändert. Die Zahl der Ausständigen belief sich bei der heutigen Frühzählung auf 142 000 gegen 131 000 gestern.

Der Anstand hat in den Hauptbezirken im Osten des Streikreviers (Dortmund, Essen, Bochum, Bitterfeld, Witten) abgenommen, im westlichen Teile zugenommen. Angesichts der Abnahme in den Hauptbezirken darf angenommen werden, daß der Streik seiner Hauptphase erreicht, vielleicht aber überritten haben wird. Von insgesamt 250 Schachtaulen im Ruhrgebiet sind 200 als vom Streik noch aber teilweise getroffen gemeldet.

Essen, 4. April. Die Lage ist heute unverändert. Es streift noch etwa die Hälfte der Zechenarbeiter. Der Streik auf Krupp ist unbedeutend. Heute sind mehrere Verarmungen unter freiem Himmel angelegt. Es wird von den Einberatern berichtet, daß teilweise Kränken krankheitsbedingt seien.

Berlin, 4. April. Die Streikbewegung in der Provinz hat allenthalben sich noch weiter angebahnt; einige kleinere Betriebe haben sich angeschlossen. Die Zahl der Streikenden hat heute 50 000 überschritten.



nden Grundlage. Den Volksernährungsbedürfnissen sind... Lebensmittel von der hochgewirtschafteten Regierung... angeboten werden. Sie könnten darum auch nicht zurückgewiesen werden.

### Regierungstruppen.

Es kämen sich die Verbindungen von General... in verschiedenen Maßnahmen verschiedener Offiziere... der Einstellung ehemaliger Prinzen in die Regierungstruppe... die sich gegen die Sozialdemokratie richten.

Auf dem Bahnhofsplatz in Berlin... die Regierungstruppen... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz...

Es soll eine Truppe werden mit... ohne Soldaten... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz...

Der Gouverneur von Berlin... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz...

Dies sind leider keine Einzelfälle... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz...

### Kurze Notizen.

Umschulungsprojekte in Baden... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz...

Generalität überall... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz...

Das erste amerikanische Wehr... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz...

Der Staat in Stuttgart... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz...

### Bermischtes.

Die Geschichte mit den 44 Worten... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz...

In diesen Tagen ereignet sich... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz...

### Rechte Nachrichten.

Die Verteilung der ausländischen Lebensmittel... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz...

Die von uns gestern veröffentlichten Mitteilungen... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz...

### Die Sommerzeit.

Berlin, 3. April. Der Staatsauschuss hat... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz...

### Innentätigkeit der Schule.

Weimar, 4. April. Im Verfassungskonflikt... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz...

Wohlfühlen und unerschrocken... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz...

### Briefkasten der Redaktion.

Mehrere Arbeiter... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz...

H. A. Gleichheit... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz...

### Bekanntmachung.

Gemäß Artikel 1 der Bekanntmachung... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz...

Salz, den 4. April 1919... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz...

### Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die Polizeiverordnung... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz...

Salz, den 2. April 1919... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz...

### Lebensmittel-Kalender.

Der Bund Kartoffeln... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz...

Sächsischer Verkauf von Speiseeis... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz...

Sächsischer Verkauf von Käse... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz...

Die Ausgabe der Reichslichtkarten... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz...

Kunsthilfen... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz...

Der Reichsrent... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz... die auf dem Bahnhofsplatz...

**Bruchleidende**  
Hohlbaum  
Anliegende Bekanntmachung für Weissenfels

Fahren aller Art  
Reparaturen  
Nähmaschinen  
Wärzen, Leberflecken

**Das Vaterland ruft!**  
Zur Auffstellung von Freiwilligen-Verbänden...  
Freiwillige  
jedem Truppenteil  
Reichswehr

Agnes-Ordnung  
1. Erweiterung des Geschichtswertes...  
2. Anweisung...  
3. Wahl...  
4. Wahl...  
5. Wahl...  
6. Wahl...

Wir verwandeln  
Kettwäsche  
Dauer-Wäsche  
Annerwäsche-Vertrieb

Beschlagnahme und Anmeldung ausländischer Wertpapiere.  
Zur Eridigung aller hierauf bezüglichen Massnahmen...  
Spar- und Vorschuss-Bank, A.-G.  
Rathausstrasse 4

Verbandsstoffe

**Wahello-Operetten-Theater.**  
 Sonntag 10 Uhr:  
**Der Rastelbinder.**  
 Sonntag 9 Uhr:  
**Zwerg Nase.**  
 Märchen-Pose mit Gungul.  
 KL. Preise. Kinder halbe Pr.  
 Kass.  
 ab Sonntag 10 Uhr.

**Stadttheater**  
 Sonntag, den 6. April 1919,  
 nachmittags 3 Uhr:  
 Fremdenvorstellung  
 zu ermäßigten Preisen:  
**Der G'wissenswurm**  
 Bauernkomödie im Gesang  
 von Antzgruber.  
 Abends 7, Ende 9 Uhr:  
 Erstaufführung:  
**Ilsebill**  
 Das Märchen von dem  
 Fischer und seiner Frau.  
 Montag, 7. April 1919  
 Carmina.

**St. Nikolaus**  
 Theaterstr. 9 11.  
 Sonntag, den 6. März  
 von 4 Uhr an:  
**Künstler-Konzert**  
 ff. Höhe.  
 Zum Ausverkauf gelangt  
 Jeanisfänger-Büch.

**Chalga-Theater**  
 Gastspiel 2873  
 des Stadttheater-Ensembles.  
 Sonntag, den 6. April 1919  
 abends 7 Uhr:  
**Nur ein Traum**  
 Schauspiel von Gotthard Schmidt.

**Hippodrom**  
 Wintergarten. 2873  
 Direktion: Georg Arndt.  
 Täglich ab nachm. 4 Uhr  
**Grosses Reit- und Sport-Fest.**  
 Hente Abend 7 Uhr  
**Grosser Kavalierball.**



**Zoo.**  
 Sonntag, den 6. April 1919,  
 nachmittags 3 1/2 Uhr:  
**Militär-Konzert**  
 (Streichmusik)  
 ausgeführt vom  
 Trompetenkorps des  
 Manesl. Feldart. Regie.  
 Nr. 75.  
 Leitung: Obermusikmeister  
 H. Steiner.  
 Eintrittspreise:  
 Erwachsene 1.— Mark  
 Kinder 0.50

**Apollo-Theater**  
 7 1/2 Uhr nach mittige  
 Aufführungen. 7 1/2  
**Das Farmer Mädchen**  
 Operette von G. Strauß.  
 Sonntag, den 6. April 1919,  
 abends 7 Uhr:  
**Das Farmer Mädchen**  
 Operette, von G. Strauß,  
 bei kleinen Preisen:  
**Das Farmer Mädchen**  
 Operette, von G. Strauß,  
 Operett. 9-1 u. 6-7.

**Leipzigerstr. 68.**  
 Fernruf 1224.



**Alle Promenade ff.**  
 Fernruf 5738.

Die aus „Carmina“  
 rühmlichst bekannte  
**Pola Negri**  
 bietet eine neue, unüber-  
 treffliche Glanzleistung  
 in dem spannenden  
 Sittenroman in 4 Akten.  
**„Das Karussell  
 des Lebens“**  
 Sensationelle Schließ-  
 ungen aus den Kreisen  
 der Lebewelt.  
 Vorführ.: 3.00, 4.00,  
 6.00, 9.00.  
**Mädel fein,  
 Mädel klein**  
 Humorvolles Lustspiel  
 in 3 Akten.  
 Hauptrolle  
**Anna Müller-Lietke.**  
 Vorführ.: 4.00, 6.10, 8.20.  
**Sanssouid**  
 Herrliche Natur-  
 aufnahmen.  
 Beginn: 8.00 Uhr. Einlass 2.30 Uhr.  
 Die Abendvorstellungen beginnen 8.10 Uhr.

**Goldener Pflug, Alter Markt 27**  
 Tel. 1527.  
 E. Schaarschmidt.  
 Fremdenzimmer. Vereinszimmer.  
**Täglich echt Kulmbacher.**  
 Echt Bohnenkaffee. Kaffee & Torten.  
**Syphons** zu 3, 5 und 10 Liter,  
 Kannen zu 1 u. 2 Liter.  
 Empfehle meine gutgepflegten  
**Kulmbacher Pilsbier,  
 Münchener Spatenbier,  
 Schultheiss-Biere.**



**Goldener Adler**  
 Blumenstr. 2852  
 Sonntag, den 6. April  
**Gr. Tanzkränzchen**  
 (Mendelssohnkonzerte.)  
 Montag, 7. April, 8 Uhr  
 im Max. Saal: 2839  
**Die Provinz Posen**  
 Vortrag mit Lichtbildern  
 Fri. E. Schellmeyer. Kart. 50 Pf.

**Alt Möbel-Verwertung**  
 3. Märzstrasse 5  
 (Hauptbahnhof) Schöneberg  
 Tisch u. Stuhl, alle Arten  
 gebrauchter Möbel, ganzer  
 Wohnungseinrichtungen bei  
 äußerster Günstigkeit. 2876

**Neu eröffnet!**  
 Im Konzert-, Kaffee- u. Speisehaus  
**„Alt-Heidelberg“**  
 verleg. in die großen, vollkommen neu hergerichteten Räume nach  
**Geiststraße 5** Geiststraße 5  
 (früher „Weisses Ross“) (früher „Weisses Ross“)  
 für täglich  
**erstklass. vornehme Künstler-Konzerte**  
 (mit. — Jeden Sonntag 2877  
**Frühschoppen-Konzert.**  
**ff. Speisen — Biere — Weine.**  
**Mittagessen.**

**Blumen-Geschäft Neunhäuser 4**  
 Fernruf 4844. 2844  
 Einem verehrten Publikum von Halle a. S. und Umgegend die er-  
 gebene Mitteilung, daß ich in dem Grundst. meiner verstorbenen  
 Eltern ein Blumen- und Pflanzen-Geschäft eröffnet habe.  
 Spezialität: Frische Binderei-Kränze,  
 Trauer-Arrangements usw. usw.  
 Es wird stets mein Bestreben sein, meine werte Kundschaft in allen  
 Gelegenheiten für Freud und Leid zufrieden zu stellen und bitte  
 mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.  
**Helene Zeising, Blumen-Geschäft,  
 Neunhäuser 4.**

**Tanzunterricht!**  
 Traxdorf's Tanz-Lehranstalt „Gold. Hirsch“  
 Leipziger Str. 63 Fernsprecher 9583  
 seit 25 Jahren bestehend.  
 Ein neuer Kursus für Anfänger beginnt am  
**24. April 1919, 1/2 8 Uhr abends.**  
 Gründliche Ausbildung in allen modernen Tänzen, An-  
 mut des Körpers, gutem Benehmen usw.  
 Rechtzeitige Anmeldungen erbiten  
**Albert Nicolaus und Frau,**  
 Mitgl. der des Bundes Deutscher Tanzlehrer.

**Christlicher Verein junger Männer,**  
 Geißstraße 2a.  
 Sonntag, den 6. April, abends 7 1/2 Uhr  
**16. Jahresfest.**  
 H. a. Vortrag von  
 Herrn Superintendenten Moser über:  
**„Heiliger Mut in ernster  
 Zeit“.**  
 Musikalische Programm 20 Pf. 2841  
 Herrmann (Damen und Herren) freundlich einladen.

**Für Frühjahr u. Sommer!**  
 Besonders preiswerte  
 garnierte  
**Damen-Hüte**  
 Damenhut 7<sup>50</sup>  
 Bastgelecht, chic garniert Mk.  
 Damenhut 14<sup>75</sup>  
 Litz u. Bastgelecht, besonders chic garniert Mk.  
 Damenhut 21<sup>00</sup>  
 Togat- u. Litzengelecht apart garniert Mk.  
 Damenhut 28<sup>00</sup>  
 Togat- u. Litzengelecht, sehr elegant garniert Mk.  
**Flott garnierte Mädchen-Hüte.**  
 Schulhüte H. 2.75 h. h. S. Bortenhüte H. 11.50 h. 22.00.

**Minimax-Feuerlöscher,**  
 größte Erfolge,  
 unbedingte Zuverlässigkeit,  
 unbegrenzte Haltbarkeit.  
**Minimax-Halle S.,  
 Steinweg 12.**  
 Telefon 3788. 2834



**Kaufmännische Privat-Schule von  
 Franz Wehmer & Sohn, Poststr. 1.**  
 Gruppen und Einzel-Unterricht  
 in allen kaufmännischen Fächern. 2831

**Ständige Kunstausstellung  
 Tausch & Grosse.**  
 Zum Gedenken der Verstorbenen in den heiligen  
 Lazarett  
 Ausstellung von Gemälden  
 und kunstgewerblichen Erzeugnissen  
 von G. und C. Wendt aus Dorsowede.  
 Die Ausstellung ist täglich geöffnet von 9-6 Uhr.  
 Eintrittsgeld 50 Pf. 2811

**J. LEWIN**  
 Marktplatz 2 u. 3.

**Möbel.**  
 Empfehle in großer Auswahl: Ganze Wohnungs-  
 Einrichtungen, Esszimmer, einzelne Möbel  
 aller Art, besonders Sitzstühle mit Weiden-  
 Gölzen, Kleiderstühle, Vertikale, schöne Klänge  
 usw.  
**Auf Wunsch bequeme Teilzahlungen**  
 — Nicht auch noch auswärts —  
 Besondere und Spezialarbeiten werden in  
 Zahlung genommen.  
**N. Fuchs,**  
 Möbel-Ausstellungs-Geschäft  
 Halle a. S., Gr. Hirschstr. 56,  
 I. u. II. Etage.

**Luxus- u. Gebrauchs- Porzellane aus den staatl. Fabriken Meissen u. Berlin sowie Rosenthal-Porzellane Louis Böker, Leipzigerstr. 7.**





# Frühjahrs-Neuheiten.

Sehr preiswertes Angebot!

2859

**Schleierstoff** weiß, mit bunt bedruckt, für Tanz- und Gesellschaftskleider, 50 cm breit, 850 par Meter 10.-

**Schleierstoff** dunkelgründig, bestickt und bedruckt, 100-120 cm breit, per Meter 30.00, 24.00, 20.00, 18.50, 14.75

**Schleierstoff** weiß und farbig bestickt, in schönen Mustern, 100 bis 120 cm breit, per Meter 18.50, 24.00, 21.00

**Sammet** für Konfirmationskleider, 50 cm breit 44.00 bis 25.00

**Sommermantelstoff** hellmoderig, 100 cm breit, per Meter M. 28.- 15.00

**Messaline** in vielen Farben, für Blusen, 50 cm breit, per Meter 15.00

**Chinakrepp** weiche, fließende Qualität, in schwarz, weiss und farbig, 100 cm breit, per Meter 42.00, 38.00, 30.00

**Taffet und Messaline** für Kleider und Blusen, in schönen, gangb. Farben, 65-100 cm br., p. Mtr. 42.00, 38.00, 32.00

**Seide** geblümt, Wiener Werkstätten-Muster, reizende Dessins, für Blusen, 100 cm breit, per Meter 40.00, 33.00

**Herrenstoffe** sehr haltbare Qualitäten, per Meter 63.00, 40.00 24.00

**Kostüm- und Mantelstoffe** 140 cm breit, in schönen, haltbaren Qualitäten und geschmackvollen Dessins, per Meter 50.00, 45.00, 40.00, 30.00 22.50

## Geschw. Wolff

Leipzigerstr. 37, part. gegenüber Hotel Roites Ross.

Verlangen Sie



überall zu haben.



**ODELE**  
jeder Art u. Größe nach Zeichnung oder Muster liefert  
Ed. Oehlwein, Modellfabrik  
Halle a. d. S. 9  
Telefon 4730, Gagerndel 1896.

Bin unter Nr. 4711 an das Fernsprechnetz angeschlossen.

**Nervenarzt Dr. med. Hagemann**  
Leipzigerstrasse 59.  
Sprechstunden 9-11, 2-3, Sonn/ags 9-10.

### Neuheiten in Frühjahrs- u. Sommerhüten

für Damen, Mädchen und Kinder in grosser Auswahl an Fabrikpreisen  
**Graueräden, binonito men, Garnituren** ausserordentlich preiswert.  
**Stroh- u. Filzhut-Fabrik Franz Zenk,**  
Kleiner Berlin 1-2, Fernsprecher 3428.  
Leipzigerstrasse 433a, Gr. Steinstrasse 33  
Fornspacher 433a, Echo Margaretenstrasse  
Geiststrasse 15, Morosburgerstr. 151  
Adler-Apothek., Echo Königstrasse.

**Umarbeitung** aller Art Hüte nach neuesten Formen  
Frisieren und Strich- u. Wuschel- und -Gletscher- u. -Lamp- u. -Eisenarbeiten, techn. mechanische Arbeit.

### Radfahrer! Ventil-Gummi, Gummi-Lösung

in prima Para. 2780  
**H. Bieder,** nur Gr. Steinstrasse 35, Gummliden.

### Schulturnister, Aktentappen.

Kontroll- und Muster- mappen-Schulturnmappen rüststückstaschen, Schreib- und Musik- mappen in bester Sattlerarbeit, zu massigen Preisen.  
**Paul Goldner,** Sattlerwarenfabrik, Leipzigerstr. 79, V2101/5

### Bild

Gehlen der Bücher, von 1898 mit Glas und Rahmen für 50 Mk. zu verk., St. Ulrichstr. 3 11.  
**Geschäftsbücher** nach Angaben und vom Lager  
**J. Zöebisch** + Große + Reichenstr. 82.

### Möbel

aller Art, wie **Bettstellen** mit Metall- **Kleiderschränke** Vertiko- Tische, Stühle Polsterwaren fertige komplette **Küchen** **Schlafzimmer** liefert billigst, auch -al bequeme Teilzahlung  
**Carl Klingler** Halle Leipzigerstr. 11, L Ege, Eingang Sandberg.

### Richard Flemming,

Brückerstr. 16 Löwen-Apoth. Anfertigung von **Augenkläsern** jeder Art. **Milliar-Feldstecher,** ompanse, Schrittzähler, Reisszeuge, **Baro- und Thermometer,** Taschenlampen. Fe arul 5137.

### Alle Sorten Folie

Hüte, Tierhaare und Stoffe lassen sie färbieren zu 2571  
**Gehr. Danglowitz,** Gilscherp 2 6225  
**Alte Fahrrad-Decken und Schläuche,** auch brauere karzt zu hohen Preisen **Bieder,** Gr. Steinstr. 35, Gummliden. 654

**Möbelvertrieb Romanus Skipka & Co.**  
Leipzigerstrasse 16. Ecke Grosser Sandberg  
**Wohnungs-Einrichtungen** in allen Preislagen.  
**Spezialität:** Verkauf nach Zeichnung nur Lieferung direkt ab Fabrik, daher äusserst preiswert. 2512

Buchhandlung der „Volksstimme“, Gr. Ulrichstr. 27.  
Geben erlösen: **Wie werden wir wieder reich?** von Erich Kuttner, Redakteur des „Volksstimme“, Preis 20 Pf.  
„Reichtum und Sozialismus — wie hängen beide zusammen? — und wie erreichen wir sie?“ Die einzig richtige Antwort hierauf gibt Erich Kuttner in dieser Brochüre.

**Chr. Breitkreuz, Halle a. S.,** Telefon 1435, Mansfelderstr. 24.  
**Elektrische Licht- u. Kraftanlagen** für Stadt und Land. Reparaturen jeder Art.  
**Gross Lager in Beleuchtungskörpern, elektr. Platten, Metallfaden- und Halbwattlampen** jeder Stromart.

# Tausende

sind noch in Ihrem Besitz. Deshalb bringt folgendes zum Verkauf. Ich zahle für:

Die Welt (40 Bände)	Rilo 20-30 Bgr.	Wol. Strumpfstr. Rilo 2.00 M.
Lampen	Rilo 12	Schulwolle
Kocher	„ 12	Reinigungs- „ 4-6
Edelstein	„ 8	Reinigungs- „ 2.00
Schneidmesser	„ 10	Reinigungs- „ 4.00
Wäcker, Zettungen	„ 5	Reinigungs- „ 1.50
Edelstein	„ 10	Reinigungs- „ 3.00
Edelstein	„ 5	Reinigungs- „ 3.50
Edelstein	„ 6	Reinigungs- „ 0.50

**Wilhelmine Theuring,**  
Für Dampf 9, Telefon 5659.  
Jeder Helfer, der mir 10 Rilo Bären, außer Teller, 6 Stk. Rechner, und 3-fach nutzbare, erhält 1 Mark extra.

### Kostümstoffe, Herrenstoffe

werden nach Mass auch meterweise preiswert abgegeben  
**Moritz Rosenthal,** Leipzigerstrasse 1.

**Stellen finden.**  
**Tüchtige Beschlagschmiede gesucht!**  
Einstellung als Holzarbeiter, freie Unterbringung und Verpflegung  
**Wirtschaftskompanie** des Mansfelder Feldart-Regts. Nr. 75.

Mehrere tüchtige **Bautischler** sofort gesucht  
**Wegelin & Hübner A.-G.** Turmstr. 123.

**Tüchtige, erfahrene Bauischler** sofort gesucht.  
**Speck, Marienstr. 4,** GutsMuths-fabrik.

**Blechschloffer- u. Kesselschmiede- Lehrlinge**  
Hüten unter günstigen Bedingungen ein  
**Blook & Buschmann,** bessere Beschäftigung

**Ordentliche Zeitungsträgerinnen** gesucht.  
**Verlag der Volksstimme** Gr. Ulrichstr. 27.

**Packer** für dauernde Stellung sofort gesucht.  
Otto Keller, GutsMuths-fabrik, GutsMuths-Str. 4.  
**Werkzeugmaschinen** und Werkzeuge aller Art hoch billig zu haben  
Ernst Karlow, 2000  
3-4 Eusebio Schen, GutsMuths-Str. 2, Tel. 125



# Lesen müssen Sie

daß wir nur nach Markt- und Börsenpreisen kaufen und zahlen:

<b>Wirtschafts-Zeitung</b>	Rilo 20-30 Btg.	<b>Wok. Stromfabrik</b> Rilo 2.000	
<b>Zeitung</b>	Rilo 12 "	<b>Gefahrlose</b>	4.-
<b>Gedruckte</b>	" 12 "	<b>Reinheitsabfälle</b>	2.00 "
<b>Spezialabfälle</b>	" 5 "	<b>Raninchenfelle</b>	
<b>Wäcker, Zeitungen</b>	" 16 "	tröd. u. gep.	0.00 "
<b>Gehaltsbescheinigungen</b>	" 5 "	<b>Wofflag</b>	1.50 "
<b>Wahlzettel</b>	" 10 "	<b>Wegung</b>	2.00 "
<b>Stempel</b>	" 6 "	<b>Stempel</b>	2.50 "
<b>Stempel</b>	" 6 "	<b>Stiel und Stiel</b>	0.50 "

## Theuring & Ackermann

Nur Triftstraße 24. Tel. 4363.

Bei Rauch freie Abholung.  
Scher Refer. nur aus 10 Rils Korn, außer Papier und Glas  
und Jaserat mitbringt, erdelt 10% Markt ergo. 1 2582

# Engel-Apotheke.

Die Apotheker Hertzsch und Fromme gestatten sich hiermit die ergebene Mitteilung zu machen, dass das Grundstück

## Kleinschmieden 6

am 1. April in ihren Besitz übergegangen ist. Die Apotheke selbst wird weiterhin von uns stets in mustergültigster Weise geführt werden.

# Elektrische Lichtanlagen

können wir wieder mit

## Kupferleitungen

in Friedensausrüstung zu billigen Preisen herstellen. Kostenanschläge, Ingenieurbesuche umsonst.

## Funger & Haage,

Telephon 6225. Leipzigerstr. 70/71. Telephon 6225.

# Beachten Sie

unsere Telephon-Nummern:

**5407** Redaktion u. Expedition.

**6802** nur Geschäftsleitung.

## „Volksstimme“.

Kommen Sie zu uns und beschließen unsere grosse Auswahl aparter

# Blusen

sehr preiswert bei

## Ad. Künzel

Leipzigerstrasse 61.

# Kameraden aller Waffen!

## Wo bleibt Ihr?

Meldet Euch sofort freiwillig bei

## Deutsche Schutzdivision

(Abt. Lüttwitz).

Mobiler Löhnung - 5 Mk. Tageszulage - Familienunterstützung - Verpflegung - Bekleidung 2700

Werbeküro:

Halle, Hotel Stadt Dresden, Martinstrasse 10

# Gustav Speck, Halle a. S.

vorm. Rud. Speck  
Älteste u. bewährteste Geldschrank-Fabrik d. Provinz.  
Vielach prämierte Fabrikate.

Gegründet 1864.

Telephon 6284.



Reparaturen und Transporte

werden sachgemäß ausgeführt.

# Das Vaterland ruft!

Zur Aufstellung einer Freiwilligen-Batterie können sich alle feldtauglichen, moralisch einwandfreien Männer, die gediente Artilleristen sind, unier Vorzeigung ihrer Militärpapiere als

## Freiwillige

melden. In Betracht kommen Jahrgänge 1900 und ältere Jahrgänge, in erster Linie ehemalige 75er, Bedienungsgleute und Fahrer. Entlassungsantrag und Mantel ist möglichst mitzubringen, wird gegen Abschätzungswert angekauft.

Die Freiwilligen-Batterie soll einen Teil des Stammes der zu gründenden

## Reichswehr

bilden und die Ueberlieferung des ruhmreichen Mansfelder Feldartillerie-Regiments Nr. 75 fortplanzen. Wer also treu an seinem alten Regiment hängt, mit dem er gekämpft und in dessen Reihen er für das Vaterland geblüht hat, der melde sich in erster Linie.

Vorläufig gelten dieselben Bestimmungen wie bei den übrigen Freiwilligen-Verbänden, später die Bestimmungen für die Reichswehr.

Die Verpflichtung aller Eintretenden hat auf 6 Monate und jede Verwendung (Grenz- und Heimatschutz)

zu erfolgen. Nähere Auskunft erteilt das Geschäftszimmer der Freiwilligen-Batterie in der Kaserne der 3. Batterie Feldart.-Rgts. 75, Zimmer 12.

Halle a. S., den 1. April 1919.

L. a. d. R. K.:

Winke, Major.

# Möbel

hauptsächlich Schlafzimmerschrank oder ohne Spiegel, Marmor oder Wachsstein, stellen, 3teilig, rüttelnd, 2 Bett-schrankchen mit od. ohne Nachtschrankchen liefern wir in jeder Preislage

auf Teilzahlung auch Küchen in vielen Farben und Modern.

Grosse Auswahl in einzelnen Möbeln, bessere wöchentliche oder monatliche Ratenzahlungen, die möglichst der Käufer festgesetzt werden.

## Eichmann & Co.

Halle a. S., Grönl. Waren-u. Möbel-Kredithaus Gr. Ulrichstrasse 51, Eingang Schulstrasse.

# Buchdruckerei Schmidt & Erdel

Formal 2472 Halle a. S. H. Ulrichstr.

empfiehlt sich bei Bedarf zur Herstellung von

## Drucksachen aller Art.

Wir liefern nicht nur Werke, Kataloge und Zeitungsdruck, sondern auch sämtliche Drucksachen für Handel, Gewerbe u. Privatgebrauch in tadelloser Ausführung.

Gleichzeitig bringen wir unser

Buchbinderei in empfehliche Erinnerung

# Müllers Damen-Frisier-Salon

Magdeburgerstr. 23 (gegenüber Waltho-Theater)

Damen-Kopfwäsche mit Friseur von 2 Mk. an

Moderne Frisuren mit H. Opfation 1.25 Mk.

Manicure.

Haubennetze Stück 1.50 Mk. Dutzend 17.40 Mk.

Atelier für künstlichen Haarsersatz.

Reimerkame Bedienung. :: Ersatz. Kräfte.

Reimerkame Bedienung. :: Ersatz. Kräfte.

Reimerkame Bedienung. :: Ersatz. Kräfte.

Reimerkame Bedienung. :: Ersatz. Kräfte.

Reimerkame Bedienung. :: Ersatz. Kräfte.

Reimerkame Bedienung. :: Ersatz. Kräfte.

Reimerkame Bedienung. :: Ersatz. Kräfte.

Reimerkame Bedienung. :: Ersatz. Kräfte.

Reimerkame Bedienung. :: Ersatz. Kräfte.

Reimerkame Bedienung. :: Ersatz. Kräfte.

Reimerkame Bedienung. :: Ersatz. Kräfte.

Reimerkame Bedienung. :: Ersatz. Kräfte.

Reimerkame Bedienung. :: Ersatz. Kräfte.

Reimerkame Bedienung. :: Ersatz. Kräfte.

Reimerkame Bedienung. :: Ersatz. Kräfte.

Reimerkame Bedienung. :: Ersatz. Kräfte.

Reimerkame Bedienung. :: Ersatz. Kräfte.

Reimerkame Bedienung. :: Ersatz. Kräfte.

Reimerkame Bedienung. :: Ersatz. Kräfte.

Reimerkame Bedienung. :: Ersatz. Kräfte.

Reimerkame Bedienung. :: Ersatz. Kräfte.

Reimerkame Bedienung. :: Ersatz. Kräfte.

Reimerkame Bedienung. :: Ersatz. Kräfte.

Reimerkame Bedienung. :: Ersatz. Kräfte.

Reimerkame Bedienung. :: Ersatz. Kräfte.

Reimerkame Bedienung. :: Ersatz. Kräfte.

Reimerkame Bedienung. :: Ersatz. Kräfte.





# Grete Füllunger

Roman von Alfred Döb

**G**ing hinunter und oh und trant nach Herzenslust. Es sah da ein feingekleideter Herr, den er für einen Baron hielt, der sich dann als Viehhändler entpuppte. Der Mann hatte, so mußte man annehmen, glänzende Geschäfte gemacht, denn er hatte schon ein paar Flaschen den Hals gebrochen. Auch ihm, dem Handwerksburschen, wurde ein Glas Rotwein eingeschickt. Der Gedanke kam ihm, zu fragen, ob der Herr ihm eine gute Stelle verschaffen könne. „Wahrscheinlich laubete die Antwort. „Fahren Sie um zwölf mit mir nach Braunschweig.“ Das geschah denn auch.

Zum erstenmal in seinem Leben reiste er zweiter Klasse, weil der Herr in seiner Wohnstube es wünschte. Es tat ihm freilich sehr weh, denn seine Markstücke waren bedenklich zusammengeschmolzen. In Braunschweig führte ihn der Viehhändler zum Metzger und Wurstfabrikanten. Selmar Braune auf dem Bohlenweg. Der sagte: „Ich will's mit Ihnen probieren. Zeigen Sie was, können Sie bleiben!“ Er blieb ein Jahr und lernte die Wurstfabrikation aus dem Effeff kennen.

„s zog mich wieder in die Heimat,“ schloß er seinen Wanderbericht, „und ich kann von Glück sagen, daß ich grad jetzt gekommen bin. Mein Lehrherr will sich zur Ruhe setzen, ich übernehme sein Geschäft. Gestern hab ich vor der Innung die Meisterprüfung bestanden. Kapitalträchtig bin ich nicht. Der Herr Rühlmann läßt sein Geld stehen. Er hat schöne Zeiten gehabt und hat sein Schäfschen im Trocknen. Für mich liegt viel im Spiel. Ich hab zwei Hände und Arbeitstust für zehn. Ich hoff, daß es klappt. Ich hab das Haus jetzt gewinnvoll voll. Ich laß das Schaufenster größer machen und laß die Wände mit Majolika bestreichen. Auch einen neuen Badentisch mit Glasaussatz stell ich hin. Das muß blitzen und blinken. Wenn ich fertig bin, kommen

Sie. Grete, und sehen sich's an!“ — „Ja, Theobald,“ sagte sie, von feinem Eifer gepackt, „ich komm!“

Als Sonder gegangen war, glitten die Bäder noch einmal an ihr vorüber, die er in buntem Wechsel vor ihr hatte ersehen lassen. Er hatte viel erlebt und auch das Unangenehme mit fröhlichem Herzen. Er war halt nicht unterzutrigen, der Theobald Sonder. Daß er sich auf seine Ueberfälle von Kraft etwas zugute tat, wer wollte ihm das verargen? Früher hatten seine Kuppelei und seine Kaufstuf sie abgestoßen. Wenn man gerecht war, mußte man zugeben, daß vieles zu seiner Entschuldigung sprach. Er war noch ein kleiner Hosenmak, als sein Vater, der Kaiser, beim Brand der Hutfabrik das Leben einbüßte. Vier Wochen danach

festig hat immer draun sitzen müssen. Jetzt hat's ein Frankfurter Inspektur, der hier ein Zweiggelächst errichten will, gekauft. Raten Sie mal, für wieviel?“

Frau Hormann hob die Schultern.

„Was kann ich wissen?“

Der Katsdiener spreizte die Finger.

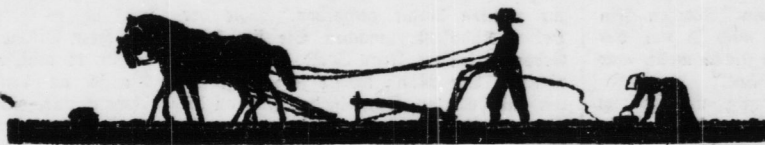
„Für siebenundzwanzigtausend Mark.“

Da kein Liebhaber, sondern ein Geschäftsmann das altehrwürdige, aber baufällige Haus erworben hatte, war der Kaufpreis im Rahmen der örtlichen Verhältnisse hoch.

Die Gemüsefrau schlug die Arme übereinander.

„Donnerstag noch hinein! Siebenundzwanzigtausend Mark! Das ist kriminalisch.“

„Was denken Sie wohl, Frau Hormann,“ sagte der Katsdiener, den Kopf vorneigend, wer die Sach in die Reih gekafft hat? Der Herr Ibold! Dreißigtausend Mark hat er haben wollen. Und hat noch großen Ärger gemacht, wie er dreitausend Mark



Der Bauer. Gezeichnet von E. Frömming

starb seine Mutter. Der Seiler Wenzel nahm ihn in Pflege. Er ließ den Jungen herumstrungen. Kein Wunder, daß er verwilderte. Die Fremde, so sagte man, macht Leute. Hatte er wirklich den alten Adam ausgezogen und die Kanten und Ecken abgeschliffen? Man sollte es denken. Er war einer von den Menschen, die kein Quackeln und Drucken kannten, die über Spannfeld und Sperrn sprangen. Daß er als Geschäftseigner in die Höhe kam, daran war nicht zu zweifeln.

Zwischen Licht und Dunkel packte der Ratsdiener Dauber bei Frau Hormann in der Erbgasse einen Saal voll Reuigkeiten aus. Das Beste kam zuletzt.

„Die Grete Füllunger hat Glück,“ schwaderte er. „Ne, ich gönne ihr alles Gute. Aber sagen Sie selbst, Frau Hormann, was ist das Spenalerhaus in der Lohgasse wert? 's ist doch ein alt Gelezz, und der Meister

nachlassen sollt. Ja, der versteht's! Beht für die Grete die Bohnen auf. Und aus purer Güterzigkeit. Der Schlaumeier! Die Freundschaft mit der Familie Füllunger ist Spekulation. Was gilt die Welt? Sowie die Grete ihr Geld ausgezahlt kriegt, ist der Ludwig wieder da und schlacht sie samt ihren Kapitalien ein.“

„Eher wäscht man einen Raben weiß, als daß man Ihnen das Vertreiben abgzwöhnt!“ lag's Frau Hormann auf der Zunge. Doch schluckte sie's hinunter und erwiderte:

„Ich hab vom Herr Ibold nie nichts Unrechts gehört. Daß er aus dem alten Haus soviel herausgeschlagen hat, ist ein Freundschaftsstück. Die Grete soll sich freuen, soll den guten Freund mit zwei Händen halten. In der schlechten Welt sind gute Freunde dumm genug. Nein, Herr Dauber, da leg ich die Hand ins Feuer, der Eigennutz ist hier nicht die Spinndel am Rocken. Gewiß, der

Ludwig Ibold ist um die Grette herumgeschwänzt, und 's hat nicht viel gefischt, daß die zwei im Kasten hingen. Seitdem ist viel Wasser den Rhein heruntergelaufen. Daß die Grette jetzt den Ludwig noch nimmt, möchte ich nicht unterschreiben!

Während der Nachtener weiter seine Meinung suchte und die Gemüthsänderin unter mehr oder minder verdeckten Ausfällen gegen den Depeschenträger auf der ihren beharrte, sahen der Buchbinder Ibold und seine Frau beim Abendrot. Das fiel heut reichlicher aus wie gewöhnlich, weil der Koffer vom Rittgassen gerufen worden und erst vor einer halben Stunde aus dem Spenglerhaus gekommen war. Als sie abgessen hätten, begann Frau Ibold, eine Fünfzigerin mit unruhigen Augen:

„Du bist den letzten langen Tag für die Grette Füllunger unterwegs. Und läufst, als wenn Du Feuer in den Stiefeln hättest. Du bist der Dänsige nicht mehr. Tu socht!“

Ibold setzte seine kurze Peise in Brand und sagte:

„Solang ich nichts zu sagen hab, schick ich, bin ich gesund. Die Bewegung ist eine Wohltat für mich.“

Frau Ibold hob die Hand.

„Alles mit Maß und Ziel! Seht wollen wir emal von was andern sprechen. Du sehest die Goldspänen am Nachhängen und nimmst sie nicht ab.“

Der Buchbinder zog die Brauen hoch. „Ich verliche Dich nicht!“

„Du verheißt mich recht gut. Man meint Du läst Dich treuen, das Kind beim rechten Namen zu nennen. Der Grette Füllunger ihr Weizen blüht. Ich hab's vom Hörenlagen Mit mir schwägst Du kein Abschwörtchen davon. Wozu das Hechtalten? Ich mich Dich nur fragen, willst Du zugucken, wie dem Ludwig das Wäcken weggechnappt wird?“

„Dem Ludwig“ sagte Ibold mit Anstrem Blick „der sich so miserade gegen die Grette benommen hat? Ich glaub, Du bist nicht recht bei Trost. Wo ich dem Mädchen sein Beistand bin, müßt ich mich ja vor mir selber schämen, wenn ich stiden wollt, was der Straßborst zerrissen hat!“

„Jugend ist unbedädigt und springt übers Gebeg“, nahm Frau Ibold ihren Sohn in Schuß. „Wer weiß, ob er die großen Späne nicht längst verloren hat und nur darauf wartet, daß Du ihn heimruffst.“

Dem Buchbinder schmolten die Adern an der Stirn.

„Ich ruf ihn nicht heim. Ich hab's die Zeit her nicht getan und tu's jetzt erst recht nicht!“

Den Fall gesetzt, der Ludwig kehrte zurück. Was war dann? Der alte Speltotel fing wieder an. Der Hochmutspinsel würde sich nicht entbilden, seinem Vater übers Maul zu fahren, gar auf der Nase herumzutrommeln. Daß ein Handwerker sich in der Welt umseh, dagegen war nichts einzuwenden. Deshalb brauchte man das Fremde nicht zu überschätzen, brauchte man das Hergebrachte nicht zu verachten. Zugegeben, daß der Ludwig auslugiert und auch rührig war, seine Respektlosigkeit und sein Dünkel waren nicht zu ertragen.

Amsonst, daß Frau Ibold ihrem Mann widersprach, er ließ sich nicht zu andrer Ansicht bekehren. Aus seinen Worten klang eine Erbitterung. Eine Schreibewand stand

zwischen Vater und Sohn, die der Mutter die Tage verdarb.

Lang noch, nachdem der Buchbinder sich zur Ruhe gegeben, sah Frau Ibold, die Hände auf den Knien, und quälte sich mit vielen Sorgen. Den Krastz bedrückte gutte sie ins Fenster. Die Lampe brannte.



Mittelalterliche Lampe

Friedsam waren sie besaamen. Der Uhrmacher, seine Frau, ihre Kinder, der Karl und die Anna. Man hörte ihr frühliches Gepolander und las es ihnen von den Gesichtern ab, wie wohl es ihnen war. Frau Ibold güterte das Herz. Hier im Haus war das schöne Familienleben unbekannt. Wer trug die Schuld? Wie der Ludwig ein



Altdeutscher Hängeleuchter

Jahr alt war, hatte er ganze Nächte lang geschrien. „Das Getrifs ist dem Bürschchen zur zweiten Natur geworden“, sagte der Doktor Kühnholtz, „machen Sie sich keine Gedanken drüber, Frau Ibold, es seht ihm nicht!“ Ihr Mann konnte kein Auge zutun and bukerte: „Schmeiß den Kerl an die Wand!“ Er meinte es nicht so. Wenn ein Mann am Tag schlafte, wollte er nachts keine Ruhe haben. Das konnte man verstehen. Der Ludwig wurde größer, spielte mit den Nachbarburschen und war der stillste von allen. Nur einmal noch, erinnerte sie sich, hatte er sich fürchtbar angestellt. Eine Wespe hatte ihn gestochen, und er brüllte, als ob er am Spieß steckte. Die Leute sagten, er wäre seiner Mutter aus den Augen geschmitzt. Das war übertrieben, aber er kam ihr vom Herzen und ging ihr zu Herzen. Das mußte sie sich vormerken, das eine Mal war sie zu heftig gegen ihn gewesen, das andre Mal hatte sie ihm zuviel nachgegeben. Das rächte sich. Er kam zum Vater in die Werkstatt. Es war eine Freude und Herrlichkeit. Ihr Mann sagte: „Wenn der Ludwig so formmacht, kann er doch die Rundenarbeit übernehmen!“ Die Bezeit ging herum. Sie war quiefroh. Für sie konnte es nichts Schöneres geben, als die Zwei ewig zu sehen. Auf einmal ritt den Ludwig der Teufel, daß er seinen Vater überschöpfen wollte. Den Tag würde sie nie vergessen.

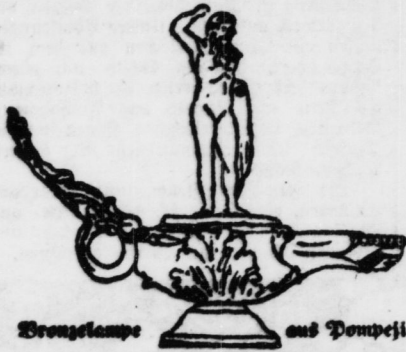
wo er zu ihr in die Küche trat und sprach: „Ich sing dem Vater sein Lied nicht mehr, ich hab meine eigne Melodie!“ Es tat, als wäre der Vater für das Gehäht ohne Post. Das war garstig von ihm. Im Kern seiner Natur war er ein guter Mensch, er hatte keinen Vater auch gern, aber er hatte keinen Respekt vor ihm. Respekt vor den Eltern und Liebe zu ihnen sollten bei den Modernen Hand in Hand gehen. Sie kuppelten sich in der Werkstatt, und auch schon bei Tisch floßen geistige Worte hin und her. Sie hatte es daheim anders vor sich gesehen. Ihr Vater war ein Weisheitsmann von der alten Sorte. Ihr Bruder kam von der Latiererschule, hatte viel gelernt, ja es dorf, er hätte etwas vom Künstler an sich. Deswegen trat er bescheiden auf und sagte seinem Vater nie, daß er ihm über war. Was er wußte, brachte er ohne Stolz heraus. Ihr Vater war mausstill und lernte von seinem Sohn. Wie der alte Mann dann nur die gröbere Arbeit tun wollte, litt es ihr Bruder nicht. Kein unvergohren Wort fiel zwischen den beiden. Das Gehäht hob sich und gab zwei Krugen. Blied's nicht ewig wahr? Eintracht baute ein Haus, Zwietracht riß es nieder. Es war eine Marotte von Ibold, daß er ihr in setze Vermögensverhältnisse keinen Einblid gewährte. Dennoch wußte sie, daß der Geschäftserdienst kleiner geworden war. Auch fielen, während Ibold auf seine Lätigkeit als Obergerichtsmann verzichtet hatte, die Nebeneinnahmen, die aus dem Amt floßen, fort. Sollte der Wagen wirklich laufen, brauchte er einen neuen Beschlag. Dazu bot sich jetzt die Gelegenheit. Berpafte man sie, kam sie sobald nicht wieder. Einer plötzlichen Regung folgend, stand Frau Ibold auf, holte Papier, Feder und Tinte herbei und schrieb nach Stuttgart:

„Lieber Ludwig!“

Seit drei Wochen laurs ich auf einen Brief von Dir, es scheint, ich soll warten bis zum Sankt Nimmerstag. Rauchmal dent ich, es ist nicht bloß Dein Prinzipal, der herr Dittmar, bei dem es Dir so gut gefällt, es muß noch etwas dabei sein, daß Du so an dem Stuttgart hängt. Es schwant mir, eine Frauensperson steck dahinter. Entweder ist es etwas Rechtes oder etwas Schlechtes. Wäre es etwas Rechtes, sage ich mir, hättest Du es mir geschrieben. Wie es nun auch sein mag, an der Grette Füllunger halt Du nicht schön gehandelt. Es ist keine Kunst, ein Mädchen zu narren, aber die Grette ist zu gut dazu. Ihr Mannsleute seid einmal so, eine hübsche Larve mit roten Baden, gleich seid ihr aus dem Häuschen. Nun soll mir einer kommen und sagen, die Grette wäre häßlich. Im Gegenteil, sie seht sehr fein, ja vornehm aus. Sie hat Dir selbst gefallen. Bliedest hast Du Deinen guten Geschmack veritert und trinkst Wasser statt Wein. Deine Mutter nimmt kein Blatt vor den Mund. Ich habe immer auf Deiner Seite gestanden. Holst Du mir nicht, kann ich es nicht mehr. Wenn Du glaubst, die Grette läte sitzen bleiben und verflimmern, bist Du schief gewickelt. So ein vermögendes Mädchen braucht bloß einen Finger zum Fenster herauszustrecken, gleich bammeln ihr fünf an der Hand. Und die Grette ist vermögend, man kann sogar sagen sehr vermögend. Das hat man jetzt erfahren. Ich will nun annehmen. Du hast



Der etwas gefpart. Wieviel wird es sein? Ich schätze, Du kannst es in einem Talschmuck über das Hausdach werfen. Was Du erheiterst, hast Du nicht nötig zu verdienen. Ich muß Dir aber die Wahrheit sagen. Die



Bronzelampe aus Pompeii

Grete nimmt Deinen Namen nicht mehr in den Mund. Sie hat auch allen Grund dazu, und ob Du ihr das Ja abschwäfst, nachdem Du sie links hast liegen lassen, weiß ich nicht. Versuch es, rat ich Dir, und schieb es nicht auf die lange Bank. Seit sie allein ist, hat die Grete viel Besuch. Man sieht, wie die Leute sie achten. Ihr Lehrer, der alte Nahn, der lebt seinen liebzigsten Geburtstag gefeiert hat, geht jede Woche zweimal zu ihr. Sogar der Herr Geheimrat Schönborn ist bei ihr gewesen und hat seinen Zylinderhut aufgehaut. Das will etwas heißen. Der Herr Geheimrat ist voriges Jahr beim Sebanfest auf der Amelienwiese gemahrt worden, was für ein guter Sinn in der Grete steckt. Es war viel Volk da und auch Tanzbelegenheit. Im Schwalm seiner Wirtschaft haben die Kontorherren von der Tuchfabrik. Es sahen auch zwei Fräulein bei ihnen, die Röschwoog, die auf dem Finanzamt an der Schreibmaschine schafft, und die Kugler, die beim Kaufmann Blum im Laden ist. Du mußt wissen, die Röschwoog hatte sich auf den Finanzamtpräsidenten Kell Hoffnung gemacht. Der war ein paar Tage vor dem Fest nach Lauterbach verkehrt worden und hatte sich, eh er fortging, mit dem Fräulein Kugler verlobt. Der Hauptlehrer Wetterlein hielt die Festrede. Alles war bei Bier und Bratwürsten vergnügt. Auf einmal springt die Röschwoog auf, stellt sich vor die Kugler und freischt: „Sie Schlange, Sie Schnippel, Sie gehören nicht in eine anständige Gesellschaft. Scheren Sie sich zum Teufel!“ Rings herum war es totenstill. Das Fräulein Kugler bekam einen Weindramp. Wir hatten in der Nähe mit den Füllunger unsern Tisch. Was tat die Grete? Sie ging zu dem Fräulein Kugler, nahm sie bei der Hand und sagte liebevoll: „Fräulein Kugler, kommen Sie, sehen Sie sich zu uns!“ Den Herren von der Tuchfabrik war der Mund wie zugefroren. Der Herr Schwalm aber jagte zu der Röschwoog, die die Eifersucht toll gemacht hatte, sie sollte augenblicklich die Wirtschaft verlassen. Da schob sie ab. Die Sache wurde auf dem Festplatz bekannt, die Grete Füllunger wurde allgemein gelobt, und der Herr Geheimrat Schönborn trank ihr zu. Wer soviel Menschentiebe in sich trägt, wie die Grete Füllunger, sage ich mir, kann etwas ver-

setzen. Sie wird auch Dir verzeihen. Deswegen, lieber Ludwig, komm. Ich meine, es müßte Dich heimtreiben, daß Du endlich mit Deinem Vater Frieden machst. Er ist schon bei Jahren. Und zu, daß Du Dir später nichts vorzumerken hast. Nie darfst Du zweifelnd vor ihm stehen, als ob er nicht das Gute wollte — er will es ja — und als ob Du nicht den Versorger der Familie in ihm achtest. Die Jungen müssen den Vätern die Ehre lassen. Das ist von unserm Herrgott befohlen. Unserm Herrgott keine Weisheit geht über Menschengedanken. Es hat schon lang in mir gewühlt, daß ich Dir das alles einmal vorstelle. Nun ist es heraus. Ueberlege es Dir. Auf meinem Schoß bist Du groß geworden. Deine Mutter bitte dich, komm zurück!“

(Fortsetzung folgt)

### Altterkümliche Leuchter

War die Art der Beleuchtung in der Antike und im Mittelalter auch nach der praktisch-technischen Seite hin der unsrigen gegenüber recht unvollkommen. So fand man doch in Form und Dekoration der Beleuchtungskörper so viel Eitel und Vollendung, daß sie späteren Zeiten als Vorbild dienen konnten. Die Antike kannte neben den tragbaren Fackeln (weggetränkten

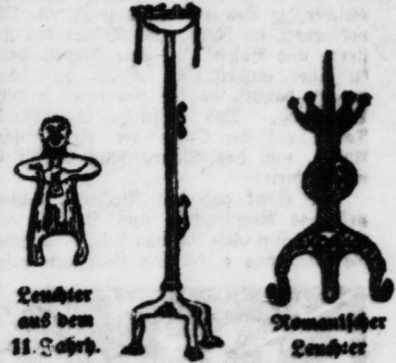


Leuchterweibchen

Fichtenstäben), den stehenden Leuchtpflanzen (die ähnlich den noch heute bei Festlichkeiten verwendeten Feuerpflanzen mit Rien und Fack gefüllt wurden) und den aus Talg und Wachs hergestellten Kerzen, auch schon die mit dem Docht versehene Dellampe. Fackeln und Leuchtpflanzen, die ja fast nur für Straßen- und Platzbeleuchtung in Frage kamen, wurden, abgesehen von ganz frühen Zeiten, nicht im Hause verwendet. Die Fackeln boten wenig Gelegenheit zum künstlerischen Ausschmuck, bis auf die mitunter verwendeten Metallfackelträger. Von den Feuerböden sind nur wenige überliefert, doch nimmt man an, daß eine Anzahl erhaltener, sehr prunkvoller und großer Marmorandelaber als Ständer für Leuchtpflanzen gedient haben. Diese Andelaber, von denen einer im Vatikan, zwei andere im Museum zu Neapel aufbewahrt werden, waren äußerst kunstvoll. Mit Götterfiguren, phantastischen Tieren, Köpfen und stilisierten Pflanzen geschmückt, sind sie vollendet schön im Aufbau. Man nimmt an, daß sie vorzüglich Kuitusgeweden geweiht waren und im Tempel oder im Tempelvorhof ihren Platz hatten.

Im Grunde sind jedoch die „Andelaber“ (candela heißt Kerze) zur Aufnahme der Kerzen bestimmt gewesen. Die frühesten

Kerzen bestanden aus Wachsen, die mit Wachs getränkt waren. Sie mußten notwendigerweise in einem Gefäß oder Ständer stehen und dieser, eben der Andelaber, gab in reichem Maße Gelegenheit zur Aus-



Leuchter aus dem 11. Jahrh.

Antiker Andelaber

Romanischer Leuchter

schmückung. Von dem einfachen Leuchter, bestehend aus flacher Schale mit Henkel, bis zum künstlerisch vollendeten Silberandelaber waren alle Variationen vorhanden. Vielfach wurde Bronze verwendet. Man unterschied die Kerzenträger, die auf den Tisch gestellt wurden und diejenigen, welche auf dem Fußboden ihren Platz fanden. Die Art, wie die Kerzen befestigt wurden, war verschieden. So hatte man „Lüllen“ zur Aufnahme derselben, die mitunter durchbrochen waren, damit man die heruntergebrannte Kerze gut herausnehmen und das abgerippte Wachs entfernen konnte. Daneben hatte man auch Stacheln im Leuchter, auf welche die Kerzen gesteckt wurden. Der Leuchter ruhte oft auf drei Füßen, welche die Schale oder den Leuchterkörper trugen. Diese Füße, oft edelweiläulen mitunter auch menschliche Füße (wie auf unserer Abbildung eines antiken Andelabers) kamen auch häufig bei den großen, 3-5 Fuß hohen, auf dem Fußboden stehenden Andelabern vor. Unser Beispiel zeigt einen solchen bronzenen Kerzenträger, auf dessen schlantem andelaberem Schaft die Verfolgung einer Laube durch ein Raubtier dargestellt wird. Oben auf der Lichtschale, von welcher Ketten herabhängen, sitzen vier kleinere Täubchen. Oft gab man dem Kerzenträger auch die Gestalt eines fackeltragenden Jünglings oder Knaben.

Die Dellampen, die entweder auf dem Tisch standen (und an einem Griff getragen werden konnten) oder kronleuchterartig von der Decke herabhängen, waren sowohl aus Ton und Bronze, als auch aus Eisen, Blei, Gold, Silber, ja aus Glas und Marmor gefertigt. Es waren meist flache Dellbehälter mit einer etwas hervorspringenden Lülle für den Docht. Da ein Glaszylinder fehlte, schwebten diese Lampen leicht und gaben nur trübes Licht. Ihre künstlerische Ausgestaltung hingegen war in den meisten Fällen vorbildlich. Die von uns wiedergegebene Tragleuchte aus Bronze wurde in Pompeii ausgegraben.

Unsere weiteren Abbildungen führen uns in andere Zeiten und Länder. Die beiden romanischen Tragleuchter, die aus dem 11. und 12. Jahrhundert stammen, haben zwei verschiedene Arten, das Licht aufzunehmen. Der stichttragende Kerzenträger hat in seinem Rücken eine tüllartige Öffnung für die Kerze. Der stielartige, dreifüßige Bronzeleuchter hat in seiner Lichtschale einen Dorn für die Kerze. In jener Zeit übte man es,

am Fuß und am Ständer der Leuchter, auch den Hängeleuchtern, den Drachen anbringen als Symbol der Finsternis, der, vom Licht übermunden, ihm nun dienen muß, indem er die Kerze trägt; galt hoch der Drache, im Gegenstoß zum chinesischen, welcher die Sonne und das strahlende Licht verkörpert, im Norden als Träger des Finsternen und Bösen. Um eine Ampel, welche in einer altchristlichen Kirche aufgehängt wurde, handelt es sich bei einer anderen Abbildung. Das christliche Symbol, die Lampe auf der Spitze der phantastischen Ampel, und das Monogramm Christi bezeichnen dieses.

Die Gotik gab den Kirchen gleichfalls prächtige Kronleuchter aus Bronze, doch unterscheiden diese sich von den romanischen, die meist aus einem mit Leuchtern besetz-

ten Reifen bestanden (wie der berühmte Kronleuchter in Wachen, der das himmlische Jerusalem vorstellt, dessen Tore die Lichtgehäuse bilden), dadurch, daß sie ein Mittelstück schufen, von dem aus einzelne Arme sich abzweigten. Das Mittelalter verwendete neben den Hängeleuchtern auch große Standleuchter aus Messing, Bronze oder edlem Metall, die aus einem dreieitigen Fuß und einem Schaft bestanden, an dessen Spitze das Leuchterschildchen befestigt war. Sie wurden für kirchliche wie für profane Zwecke gebraucht. Weniger häufig kamen die an der Wand befestigten Armleuchter vor. Beispiele für die letztere Art sind im Münster zu Essen und im Dom zu Braunschweig erhalten.

Die deutsche Renaissance schuf die sogenannten „Leuchterweibchen“, Hängeleuch-

ter, die aus Hirschgeweihen gebildet waren. Ihr Vorderteil bildete die aus Holz geschnitzte, buntbemalte Halbfigur einer rotgekleideten Frau, welche eine oder mehrere Faceln als Lichthalter trug, oder die ganze Figur einer Sirene. Mitunter waren die Lichteller zur Aufnahme der Kerzen auf das Geweih aufgesetzt. Unsere Abbildungen zeigen ein Leuchterweibchen aus dem 18. Jahrhundert, das ein Schild mit einem Wappen trägt, und ferner ein holzgeschnittenes Paar mit Geweih und Hirschschwanz. Derartige Leuchterweibchen finden sich in Museen und Sammlungen in außerordentlich reichem Maße.

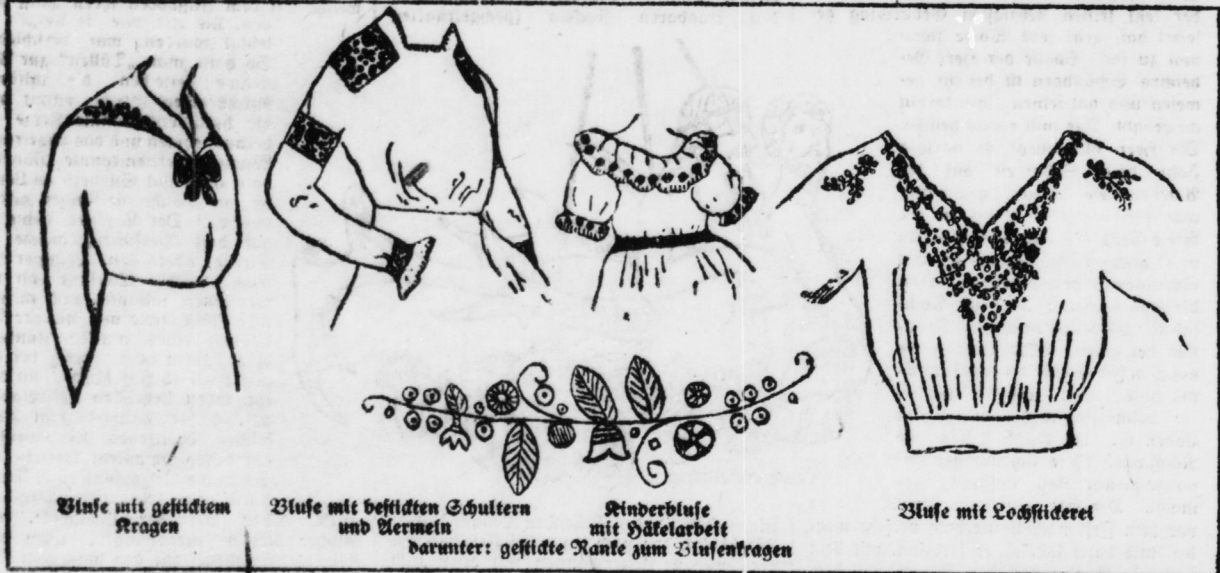
Die Renaissance stellte, außer derartigen Leuchtern, eine Fülle schöner Bronze- und Messingkronleuchter her, die Kirchen und profanen Bauten zur Zierde gereicht.

## Aus allen Ecken

Gestickte Blusen sind äußerst lieblich und geben der Trägerin ein apartes, gewähltes Aussehen. Mit geringen Mitteln und nicht allzu großer Mühe lassen sich sehr hübsche Stickereien anfertigen, die den teuren Stoff nicht nur ersetzen, sondern viel hübscher und anmutiger werden. Wir geben hier einige Vorbilder zu berattigen Blusen.

auf die Volants am Halsauschnitt und den Ärmeln in kurzen Abständen ausgeföhrt. Die Volants sind schwarz behäkelt oder bestochen. Ein schwarzer Gürtel aus Seide oder Samtband vervollständigt das Kleid. An Stelle der Häkelferne können auch solche gestickt werden, doch wirken die gehäkelteten noch ausdrucksvoller. Häklich ist dieses

Kleider werden jetzt bei uns vielfach nachgearbeitet, sowohl in Blättlich als auch in Kreuzstich. In dieser Art ist auch unsere letzte Bluse gedacht. Mit kräftig blau und rotem Stützarn sind die Ärmelstreifen und die quadratischen Schulterstücke ausgeführt. Selbstverständlich können hier andere und vielfältigere Farben gewählt werden.



Da ist als einfachste die Bluse mit dem gestickten Kragen. Die farbige Wolllbluse ist mit einem hellen Kragen geschmückt, dessen Rand mit einer leichten Ranke in Stiel- und Blättlich verzieret ist. Wir bringen zugleich ein leichtes Muster dazu, wie es eine nicht ganz ungewandte Hand sehr gut mit Bleistift auf den Stoff zeichnen kann, nachdem es zuvor auf einem Papierprobekragen, in der richtigen Größe, probiert worden ist. Mit Stützarn oder Seidenresten in hübsch abgestimmten Farben gestickt, wird ein solcher Kragen die Wirkung des Anzuges beleben. Die Ranke ist schwarz gedacht, die Blätter grün, die Blüten violett, die großen Kreise schwarz und rot, die kleinen blau und orange. Doch bleibt es dem Geschmack und dem Garnvorrat des einzelnen überlassen, hier andere Zusammenstellungen zu machen, es spricht ja auch natürlich der Farbenton der Bluse und auch der des Modes mit. Leicht ist auch die Verzierung der Kinderbluse. Zu einem rosa Kleid werden runde Häkelferne aus schwarzem Garn hergestellt. Diese werden

Muster auch zum hellblauen Kleid mit weißen Sternen. Mehr Anspruch auf Geübtheit im Sticken macht die Leinenbluse mit der Lochstickerei. Will man eine solche herstellen, so kann man sich zum Aufzeichnen eines Blättmusters bedienen, wie man es zu kaufen bekommt. Der Halsauschnitt wirkt languettiert sehr hübsch! Viel weniger Mühe macht die buntgestickte Bluse, die in der Wirkung durchaus mit der Lochstickerei mitkommt, ja von vielen ihrer freundlichen, lebhaften Art wegen vorgezogen wird. Der Krieg, der unsere Soldaten nach Ungarn, nach Bulgarien, Serbien und Mazedonien brachte, hat sie dort an den prachtvollen Nationalgewändern der Bäuerinnen kostbare Stickereien sehen lassen, Stickereien, die voll Farbenfreude leuchteten und die doch fein abgestimmt waren und durchaus nicht grell wirkten. Diese Stickereien, von den Trägerinnen selbst gefertigt und oft auch selbst entworfen, sind schönste Volkskunst und können uns Vorbilder sein, deren wir nachsehen. Die gestickten Ärmel, Schulter- und Lohelle dieser National-

Unsere Abbildungen sollen ja nur Anregung zu eigenem Tun sein. c. a.

### Rätsel-Aufgaben

#### Versteherrätsel.

Man verschlebe die untereruanbergestickten Worte Vater, Mosef, Berlin, Wisse, Wieder, Wille, Amelle, Rab, Henne, Mandel solange, bis ein senkrechte Buchstabenreihe ein demnachst zu erwartendes politisches Ereignis nennt.

#### Wenderrätsel.

Mit D liebt mich recht oft die Blau.  
Mit I dien' ich als Bettverzeih.  
Mit S fahre ich Arbeitsgesäß.  
Mit S durch mich der Weg oft geht.  
Mit S durchsucht mich stel der Hina.  
Mit W heilt mich der Wandrer Vin. --  
Nun rate du, was ich wohl bin!

#### Ausführung des Rätselrätsels.

Kalmus - Galma - Elos - Einbaumstamm  
off - Reamur - Nina - Sana - Indome -  
Woban: das Frauenwahrheit.  
(Namen der Rätselrätsel werden nicht veröffentlicht.)

Redaktion des Inhalts vorbehalten! Verantwortl. Redakteur A. Galemont-Beisen Berlin. Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten nach Berlin, Lindenstr. 1. Verlag Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Rur & Co., Hamburg. Druck: Sorwirts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. 68.